

Predigt am 23.08.2026, 12. Sonntag n. Trinitatis
Predigttext: Apostelgeschichte 6,1-7
Evangelische Auferstehungskirche Mainz
PfarrerIn Jane Sautter

Mit der Taufe, da nehmen wir heute die kleine Rosa auf in unsere Gemeinde und damit auch in die große weltweite Gemeinschaft der Christen und Christinnen. Zeit, darüber zu sprechen: Was ist das eigentlich für ein Laden, die Kirche? Wie sieht sie aus? Und was ist eigentlich ihr Glutkern, ihr Wesen?

Gerade scheint sich Kirche ziemlich zu verändern, hier in Deutschland. Das gilt für die katholische Kirche mit dem Pastoralen Weg – und es gilt auch für die evangelischen Kirchen. In unserer Landeskirche, der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, da sind wir mitten drin in einem Reformprozess, der sich „EKHN 2030“ nennt.

Manche glauben ja „Kirchenreform ist so neumodisches Zeug – besser wir kehren zurück zur guten alten Anfangszeit, als alles noch stabil war und Kirche sich nicht verändert hat“. Wer so glaubt, für den habe ich eine Überraschung parat. Wir hören gleich die Schriftlesung für heute: Sie kommt aus der Apostelgeschichte im 6. Kapitel. Die Geschichte spielt im ersten Jahrhundert nach Christus, nicht lange nach der Auferstehung von Jesus. 50 Tage danach kommt das erste Pfingstfest – die Kirche wird geboren. Pfingsten - als der Geist die ersten Christinnen und Christen beflügelt und sie mutig anfangen anderen Leuten von Jesus weiterzuerzählen. Dann entscheiden sich immer mehr Menschen, diesem „neuen Weg“ von Jesus zu folgen. Pfingsten, was für ein berauschendes Event, ein echtes Highlight! Nicht lange danach, da taucht allerdings ein Problem auf – wie wir jetzt hören: [Lesung Apg 6,1-7]

In dieser Zeit wuchs die Zahl der Jünger stetig. Doch bald wurden in der Gemeinde Klagen laut. Sie kamen von den Griechisch sprechenden Mitgliedern, die aus anderen Ländern zugezogen waren. Die warfen den Hebräisch sprechenden Einheimischen vor, ihre Witwen bei der täglichen Speisung zu übergehen. Daraufhin beriefen die Zwölf eine Versammlung aller Jünger ein und sagten: »So geht das nicht! Wir können doch nicht die Verkündigung von Gottes Wort vernachlässigen – und uns stattdessen selbst um die Essensausgabe an den Tischen kümmern. Brüder und Schwestern, wählt aus eurer Mitte sieben Männer aus. Sie sollen einen guten Ruf haben und vom Geist Gottes und von Weisheit erfüllt sein. Ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir dagegen werden uns ganz dem Gebet und der Verkündigung widmen.« Der Vorschlag fand die Zustimmung der ganzen Versammlung. Sie wählten Stephanus, einen Mann mit festem Glauben

und erfüllt vom Heiligen Geist. Hinzu kamen Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus, ein Grieche aus Antiochia, der zum jüdischen Glauben übergetreten war. Diese sieben ließ man vor die Apostel treten. Die beteten für sie und legten ihnen die Hände auf. Das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wuchs immer weiter. Sogar von den Priestern nahmen viele den Glauben an Jesus an.

Kirchenreform Stunde Null – bereits ganz am Anfang der Kirche! Von wegen Kirchenreform ist so neumodisches Zeug... Liebe Rosa, das ist eine Sache, die ich dir gern von der Kirche erzählen will: Sie hat sich immer schon verändert. Die andere Sache ist: Kirche ist immer beständig geblieben. Wie soll das denn bitte zusammengehen?! Von Außen sieht die Kirche zwar heute ganz anders aus als vor 2000 Jahren. Aber Innen, im Kern ist sie dieselbe, heute wie damals. Wie kann das sein? Ich kann das mit dir vergleichen: Du bleibst immer die Rosa – egal ob du heute ein weißes Taufkleid anhast oder ob du nächste Woche eine braune Hose trägst.

Beständigkeit und Wandel – zwei rote Fäden, die sich durch die Erlebnisse weben, die wir gerade aus der Apostelgeschichte gehört haben. Zwei rote Fäden, die sich durch die Kirche weben, von Anfang an – quer durch die ganze Kirchengeschichte – bis heute: Beständigkeit und Wandel.

Fangen wir mal bei uns an, bei dir, Ihnen und mir. Wie hältst du's mit Beständigkeit und Wandel? Da sind die Vorlieben ja sehr unterschiedlich verteilt. Der eine sagt: Hurra, Veränderung! Endlich was Neues, ein frischer Wind, lasst uns experimentieren! Und am anderen Ende des Spektrums entgegnet die andere: Nein, Beständigkeit ist das Beste. Da weiß ich doch woran ich bin. Bei Bewährtem will ich bleiben.

Mal kurz ein Handzeichen geben, bitte: Wer hier liebt eher die Beständigkeit? Wer sagt: Wir müssen nicht alles neu erfinden. Beständig bleiben. Was ist, ist gut.– Und wer bevorzugt eher den Wandel? Wer sagt: Lasst uns Neues wagen, es muss anders werden. – Und wer sagt, mal so, mal so – je nach Situation mag ich Beständigkeit oder Wandel?

Beständigkeit und Wandel in der Kirche. Was bleibt - und was verändert sich, damals in der Apostelgeschichte – und was können wir für heute daraus lernen? Darum soll's jetzt gehen.

Fangen wir mit dem Wandel an. Was wandelt sich denn in der Kirche und warum? Schauen wir in die Apostelgeschichte: Da heißt es „In dieser Zeit wuchs die Zahl der Jünger stetig“. Die Größe der Kirche verändert sich – und damit tauchen Probleme auf, echte Herausforderungen, die angegangen werden müssen. Damals, in der Apostelgeschichte, da wächst die frühe Kirche – und das Problem, was dann auftaucht, ist: Manche Menschen, die Hilfe brauchen, werden übersehen. Und dann gibt es Beschwerden. Konkret: Die

Gruppe der griechisch-sprechenden Menschen in der Gemeinde – heute würden wir vielleicht sagen „Christen mit Migrationshintergrund“ – diese Gruppe sagt: Moment mal, bei der Essensausteilung an Bedürftige, da werden unsere Leute übersehen! Ihr bevorzugt die Einheimischen – Menschen, die hebräisch sprechen! Das ist ungerecht!

Heute ist es so: Die Größe der Kirche verändert sich – in Deutschland zumindest werden wir kleiner – und damit tauchen Probleme auf: Wir haben nicht mehr so viel Geld wie früher...

Es gibt Veränderungsdruck, echte Herausforderungen, damals und heute. Und was folgt? Die äußere Form der Kirche verändert sich, die Strukturen und Rollen. Damals wird ein neues Amt geschaffen – so etwas wie kirchliche Sozialarbeit oder Diakonie – und es werden gleich sieben Menschen in dieses neue Amt eingeführt. Diese sieben sollen sicherstellen, dass keiner, der bedürftig ist, bevorzugt wird. Dass Gerechtigkeit herrscht. Dass Menschen, die nicht genug zu essen haben, Hilfe bekommen in ihrer Gemeinde. Heute verändert sich die äußere Form von Kirche bei uns zum Beispiel dadurch, dass Pfarrerinnen, Gemeindepädagogen und Kirchenmusikerinnen stärker im Team arbeiten als das früher üblich war.

Wandel. Ich fasse zusammen: Kirche verändert sich in ihrer äußeren Form, weil sich – erstens – ihre Größe verändert und weil – zweitens – damit ein Problem auftaucht. Um dieses Problem zu lösen, werden dann – als dritter Schritt – neue Rollen geschaffen und Strukturen angepasst. So weit zum Wandel. Die Form von Kirche verändert sich, das Äußere.

Und jetzt fragst du dich vielleicht, liebe Rosa, was denn bei so viel Veränderung gleich bleibt. Wo ist denn bitte die Beständigkeit in der Kirche? Der innere Kern von Kirche bleibt. So, wie du immer Rosa bleibst, auch wenn du wächst, egal, ob deine Frisur sich ändert, egal, was du anhast. Im Kern bist und bleibst du Rosa. So ähnlich ist es auch mit der Kirche. Die Geschichte, die wir vorhin gehört haben, die erinnert uns daran, was der Kern von Kirche ist. Du erkennst Kirche an vier Dingen, von denen in dieser Geschichte erzählt wird: Erzählen, beten, helfen und vertrauen auf Gottes Geist. Mal der Reihe nach.

Erstens: Erzählen, verkünden. Kirche erzählt von Gott, dem Schöpfer – und von der Rettung durch Jesus Christus, die wir alle brauchen. Christen und Christinnen erzählen das weiter, damit auch andere davon erfahren. So wie das Team von Rise in unserer Gemeinde. Da planen junge Erwachsene tolle Abendgottesdienst, damit die gute Nachricht von Jesus in Liedern, in Interviews und Predigten weitererzählt wird.

Zweitens: Beten. Kirche betet, sie sucht den Kontakt mit Gott. Egal ob alles rund läuft und wir Lust haben, Gott zu loben – oder ob vieles dunkel scheint und wir klagen Gott gegenüber – ganz egal wie die Umstände sind: Menschen in der Kirche beten. Alleine, zu zweit, als kleine Gruppe in einem Hauskreis – oder mit ganz vielen anderen sonntags im Gottesdienst, z.B. nachher wenn wir Fürbitte halten und für unsere Gemeinde, die Kirche und die Welt beten.

Drittens: Helfen. Kirche hilft. Wenn Menschen das Nötigste fehlt, um zu Überleben, wenn Menschen um Hilfe bitten. Dann packen Christinnen und Christen an und suchen nach Lösungen. Wie zum Beispiel das Team „Kochen für Wohnsitzlose“ bei uns in der Gemeinde. Die immer wieder mal ein leckeres Essen kochen und dann zusammen mit Wohnsitzlosen in Tagesstätte an der Wallstraße essen.

Erzählen – beten – helfen. Das alles braucht Menschen, die mitarbeiten, an ganz unterschiedlichen Stellen. Und diese Mitarbeitenden, die benötigen Kraft, Ideen und Mut. Nur, wo soll das herkommen? Von Gottes Geist. Deshalb ist das Vierte, was zum Kern von Kirche gehört: Vertrauen auf Gottes Geist. Die Kirche kann nichts allein, sie braucht den Geist. Warum? Weil wir Kraft, Ideen und Mut nötig haben. Kraft, an Tagen, wo wir eigentlich hundemüde sind – da kann es sich manchmal anfühlen, als ob Rückenwind von Gott kommt. Und dann: Inspiration - Ideen, die uns vorwärtsbringen, die wir aus heiterem Himmel geschenkt bekommen. Und Mut, obwohl wir uns ängstlich fühlen – den brauchen wir auch. Mut, um anderen Menschen von Gott und Jesus weiterzuerzählen.

Weil wir Kraft, Ideen und Mut nötig haben, darum brauchen wir in der Kirche den Heiligen Geist. Nicht nur damals, in der frühen Kirche. Auch heute. Immer. So ist Kirche.

Wie Andi Westerhoff, der nach dem Studium hier in Mainz nach Mitteldeutschland gegangen ist, um in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Schüler:innen im Glauben an Jesus zu motivieren und christliche Gruppen an Schulen zu unterstützen. Das ist Kirche.

Wie Joy Katzmarzik, die nach Griechenland gegangen ist, um dort Geflüchteten beizustehen, so etwas zu sein wie Hände und Füße Gottes, mitten im Flüchtlingslager. Das ist Kirche.

Erzählen – von Gott und Jesus – beten – helfen – und vertrauen auf den Geist Gottes. Das ist der Glutkern von Kirche. Daran erkennst du Kirche, zu allen Zeiten, liebe Rosa. Von Außen kann sie sehr unterschiedlich aussehen, an verschiedenen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten. Von außen gesehen gibt es Wandel in der Kirche. Die Kirche ist ein wilder Haufen, und oft laufen Sachen auch nicht rund. Dann braucht es Veränderung. Das ist manchmal anstrengend und manchmal spannend.

Dabei bleibt das Innere von Kirche beständig. Wir vertrauen auf Gottes Geist, wir beten, wir erzählen von Gott und Jesus und wir helfen.

Wandel und Beständigkeit. Liebe Rosa, du stehst in einem langen Strom von Menschen, die in der Kirche mit Gottes Geist unterwegs sind. Wie schön, dass du dazugehörst – und dass du auf diesem Weg mit Jesus nie allein bist!